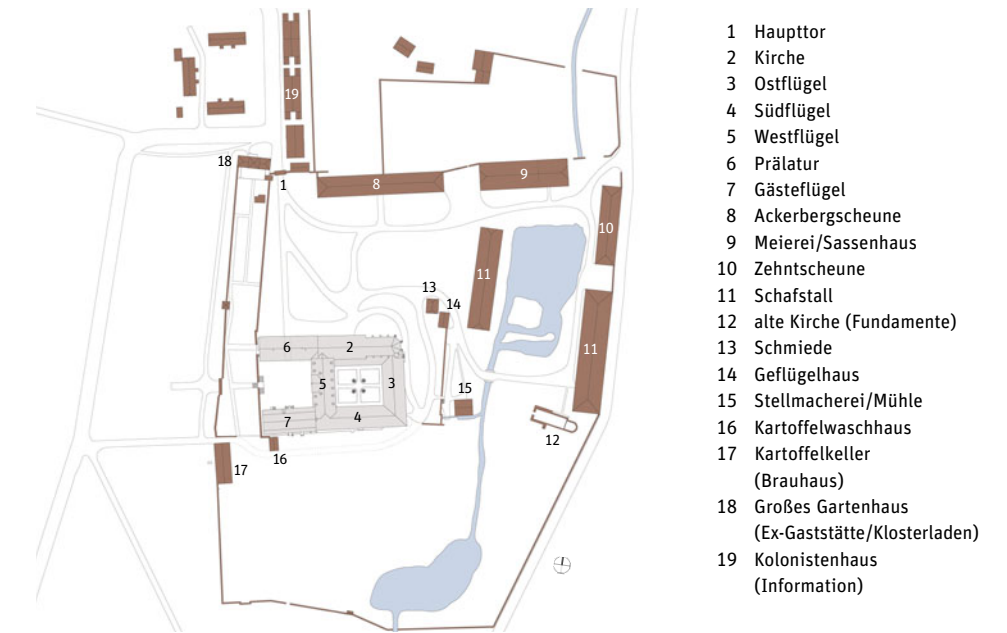




Nur der kleine Fassadenabschnitt des neuen Treppenhauses kündigt bislang von dem Plan, die 1838 abgebrannte Klausur wieder aufzustocken. Dann wird auch die provisorische Dachdeckung ersetzt. Der Klausurgarten im Süden der Anlage hingegen zeigt sich schon heute in seinen architektonischen Elementen (Terrassen, Brunnen, Wege) rekonstruiert.

Lageplan im Maßstab 1:5000
Schaubild Aufstockung Klausur:
Engel & Hähnel, Münster



- 1 Haupttor
- 2 Kirche
- 3 Ostflügel
- 4 Südflügel
- 5 Westflügel
- 6 Prälatur
- 7 Gästeflügel
- 8 Ackerbergscheune
- 9 Meierei/Sassenhaus
- 10 Zehntscheune
- 11 Schafstall
- 12 alte Kirche (Fundamente)
- 13 Schmiede
- 14 Geflügelhaus
- 15 Stellmacherei/Mühle
- 16 Kartoffelwaschhaus
- 17 Kartoffelkeller (Brauhaus)
- 18 Großes Gartenhaus (Ex-Gaststätte/Klosterladen)
- 19 Kolonistenhaus (Information)

Vier Epochen sichtbar gemacht

Landesmuseum für Klosterkultur Dahlheim: Pfeiffer Ellermann Preckel

Kritik: Ulrich Brinkmann Fotos: Christian Richters

Der barocke Ehrenhof zeigt heute die unterschiedlichen denkmalpflegerischen Ansätze: Entschied man sich in den 90er Jahren noch dafür, die flankierenden Pfeiler der Treppenförde und den verlorenen Giebel des Westflügels zu rekonstruieren, so wird bei der jüngsten Maßnahme vorsichtiger, die Spuren von Verlust und Überformung bewahrender agiert.

Es hat einige Jahre gedauert, bis die Gebäude des ehemaligen Klosters Dahlheim eine ihnen gemäße Bestimmung und damit auch die Aussicht auf eine entsprechende bauliche Gestaltung gefunden haben. Die in allen wesentlichen Elementen einschließlich ihrer landschaftlichen Situierung erhaltene Anlage südlich von Paderborn befindet sich zwar schon seit 1979 im Besitz des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, doch erst am 23. Mai dieses Jahres eröffnete darin das Landesmuseum für Klosterkultur seine erste Ausstellung. Fertiggestellt wurde zunächst der erste Bauabschnitt der Einrichtung, welcher den Westflügel der Klausur und den Gästeflügel des Ehrenhofs umfasst, darin untergebracht findet sich neben den Flächen für Sonder- und Wechselausstellungen vor allem die nötige Infrastruktur des Museums. Der zweite Bauabschnitt kommt dann der Dauerausstellung zugute. Die Planung, die Anfang September freigegeben worden ist, beinhaltet die Aufstockung der Klausur, deren Ost- und Südflügel 1838 durch ein Feuer verwüstet worden waren und dann nicht zur Gänze wiederhergestellt wurden.

Das Museum ist – man glaubt es kaum angesichts der Vielzahl an Klosteranlagen – die einzige derartige Einrichtung

in Deutschland; ihre Aufgabe ist es, die Bedeutung der Klöster in all ihren religiösen, wissenschaftlichen, künstlerischen und kulturgeschichtlichen Facetten anschaulich zu vermitteln. Mit gut besuchten Veranstaltungen wie Konzerten und Klostermärkten hat sich die Einrichtung schon vor Eröffnung der ersten Ausstellung im Bewusstsein der Region verankert.

Kommt man von der vier Kilometer südlich vorbeiführenden A44 nach Dahlheim (Ausfahrt Marsberg/Meerhof), offenbart sich die Sinnfälligkeit der Nutzung auf den ersten Blick. Als sei die Zeit vor 150 Jahren stehen geblieben, liegt das Klostergeviert im Tal des Piepenbaches, umgeben von weitläufigen Wirtschaftsgebäuden und umgrenzt von einer hohen Mauer, an die sich ein paar schlichte Wohnhäuser schmiegen, die für die Beschäftigten der damals preußischen Domäne Dahlheim bestimmt waren. Die wesentlichen Epochen der Klostergeschichte werden dem Besucher wie auf dem Präsentierteller serviert: die Klostergründungsphase des 12. und 13. Jahrhunderts und der Wüstungsprozess des darauffolgenden Jahrhunderts in Gestalt der ergrabenen Kirche des Nonnenklosters; das Spätmittelalter, als Augustinerchorherren des Klosters Bölden das Kloster wieder besiedelten und auf dem Hügel ober-



halb der alten Kirche einen gewaltigen Himmel aufragenden Neubau als Sinnbild des „Himmlischen Jerusalem“ begannen; die dritte Blütezeit des Klosters nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges mit den weitläufigen, unter Prior Barthold Schonlau nach 1708 errichteten Wirtschaftsgebäuden und Gartenanlagen und schließlich die Zeit des staatlichen Gutshofs nach 1803, von der neben Überformungen und Zerstörungen vor allem die Landarbeiterhäuser außerhalb der Klostermauer künden. Dass diese drei Epochen sich heute ablesbar ergänzen und sich, wie der nun zu besichtigende Teil des Klostermuseums bereits zeigt, auch im Inneren auf sinnfällige Weise überlagern, ist eine Überraschung, die die Nutzung für den Besucher bereithält, denn der Umgang der preußischen Herren mit dem Bestand war durchaus rabiat: Geschosshöhen wurden verändert, Fassadenrhythmen ignoriert, Sicht- und Wegeachsen verbaut.

Wie sich diesem vielschichtigen Ensemble nähern, nach welchen Prinzipien restaurieren und Neues einfügen? Die Lüdinghausener Architekten Pfeiffer Ellermann Preckel entschieden sich für eine Herangehensweise, die sich von der Praxis des Landschaftsverbandes, wie sie sich an den zuvor sanierten Wirtschaftsgebäuden zeigt, deutlich absetzt. Oberste Maxime war es, das Kloster als das erste Exponat des Museums zu verstehen, woraus zu folgern war, Altersspuren nicht zu kaschieren, sondern sichtbar zu belassen; diese Spuren nicht länger als Beeinträchtigung, sondern als eine Bereicherung der an sich schon so aussagekräftigen Gesamtanlage zu begreifen – eine Haltung, mit der sich der Bauherr allerdings erst anfreunden musste, so Architekt Herbert Pfeiffer.

Wer sich an die noch un restaurierte Klosteranlage erinnern kann, wie sie sich bis Ende der achtziger Jahre darstellte, wird den Architekten dankbar sein, dass sie der bereinigenden Sanierung ein Ende bereitet haben. Wie sprachlos treten die in den neunziger Jahren glatt verputzten, sauber geweißten und hellrot gedeckten Ställe dem Besucher heute entgegen, welche zumindest atmosphärischen Verlust bedeutete ihre Renovierung! Und mit welcher Erleichterung tritt der sich Erinnernde danach aus der Wagendurchfahrt der Prälatur in den barocken Ehrenhof und sieht das Mauerwerk wie eh und je von in Würde ergrautem, vielfältig ausgebessertem Putz bedeckt; meint, die alten Fenster und die alte Dachdeckung zu sehen, als läge das Kloster noch immer still und verlassen, ein Schatz, den es vom Besucher erst noch zu heben gilt.

Das Museum empfängt den Besucher im Westflügel der Klausur zur Linken, wer hingegen die neu geschaffenen Gastronomieräume besuchen möchte, begibt sich geradeaus in den Gästeflügel. Das gastronomische Angebot verdient Erwähnung nicht nur aufgrund der restauratorisch klugen Entscheidung, die aufwendiger Installation bedürftigen Bereiche außerhalb des historischen Gewölbes in neu geschaffenen Kellerräumen unterzubringen, sondern mehr noch als ein unabhängiger Bestandteil der neuen Nutzung. Das Museum wird von einer Stiftung betrieben, die das sogenannte operative Geschäft selbst erwirtschaften muss; lediglich die Gehälter der

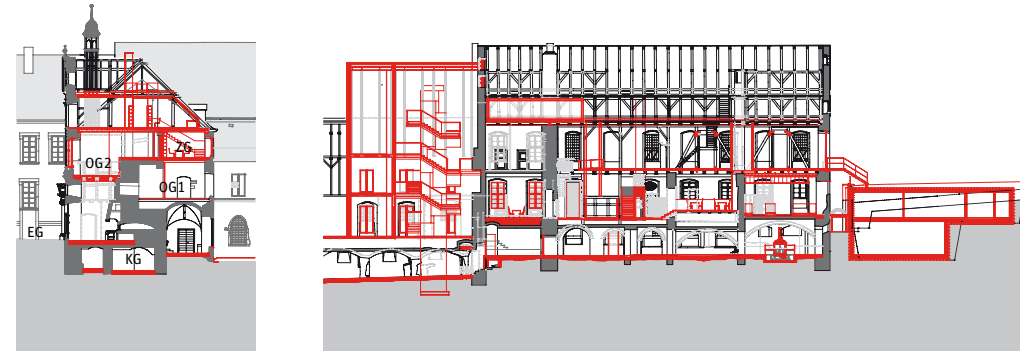
Beschäftigten werden aus dem Stiftungskapital gespeist. Dieses schultern der Landschaftsverband, der Kreis Paderborn und private Stifter zu jeweils einem Drittel.

Die grundsätzliche Entscheidung für den Umgang mit den beiden Gebäudetrakten des ersten Bauabschnitts hieß, im Gästeflügel die hier dominierende Domänenzeit darzustellen (im Dach etwa ist eine voll funktionsfähige Getreidereinigungs- und Sortieranlage aus dem Jahr 1927 zu entdecken), den Westflügel der Klausur hingegen auf die Barockzeit und mithin in die letzte Blütezeit des Klosterlebens zurückzuführen. Dieser Trakt präsentierte sich nach der damaligen Umgestaltung in der Firstlinie zweigeteilt: In der östlichen Hälfte wurde die mittelalterliche dreigeschossige Struktur belassen, in der westlichen hingegen wurden hinter der neuen repräsentativen Fassade zum Ehrenhof zwei Geschosse von stattlicher Höhe geschaffen. Zur Zeit der Domäne wurde ohne Rücksicht auf diese Fassade eine Zwischendecke eingezogen, die jetzt entfernt worden ist, um Fassade und Inneres in Übereinstimmung zu bringen; die Balken der neuen Sichtbetondecke lagern exakt in den Balkenlöchern der verschwundenen barocken Holzdecke. Ein anderer Eingriff der Preußen blieb hingegen bestehen: der gewaltige, exakt in der Mittelachse des Westflügels prominent platzierte und noch immer funktionsfähige Ofen. Der Ofen dient nicht nur als Exponat – zum „Schaubacken“ will das Museum das gute Stück den Besuchern von Zeit zu Zeit vorführen –, sondern auch der räumlichen Gliederung des Eingangsgeschosses: links ist der Museumsladen eingerichtet, rechts der Kassenbereich. Historische Bodenbeläge blieben nach Möglichkeit erhalten, in zu erneuernden Bereichen wurde Terrazzo verlegt.

Die neue Haupteinschließung wurde im Winkel von West- und Gästeflügel angeordnet. Der frei stehende, gestalterisch reduzierte Turm mit seinem geschlossenen Aufzugskern verknüpft sieben unterschiedliche Niveaus miteinander. An der Giebelwand des Westflügels sind Spuren der ersten barocken Umgestaltung zu erkennen, für die bislang keine Belege nachgewiesen werden konnten. Ein Sichtfenster im Boden zeigt eine ebenfalls wiederentdeckte, mittelalterliche Treppe, welche mit der barocken Umgestaltung ihrer Funktion verlustig gegangen ist. Durch die Fenster der neuen Fassade überblickt der Besucher den wiederhergestellten Konventsgarten. Einen Brunnen, Mauern, Wege und Hecken konnten die Archäologen ergraben, die innere Gestaltung der Gartenfelder hingegen wird neu interpretiert. Auch hier zeigte sich, wie präzise Prior Schonlau seinerzeit die barockisierte Anlage in einer Vedute festgehalten hatte – eine Darstellung, auf die zurückzugreifen das Klostermuseum noch manche Gelegenheit haben wird. Denn selbst dann, wenn der zweite Bauabschnitt vollendet sein wird und die Dauerausstellung eröffnet, geben die Kirche und die Prälatur, die Wirtschaftsgebäude und die übrigen Außenanlagen den Restauratoren und Architekten noch auf Jahre hin Anlass, weiter zu forschen und zu interpretieren.

Der Westflügel zeigt hinter der erhaltenen barocken Fassade heute wieder die nach 1708 geschaffene Geschossgliederung. Um das historische Mauerwerk zu schonen, wurde notwendige Technik im Boden verlegt und in Stelen zugänglich gemacht.





- 1 Garderobe
- 2 Gastraum
- 3 Sudraum
- 4 Ausstellung
- 5 Shop
- 6 Foyer/Kasse
- 7 Kreuzgang
- 8 Küche
- 9 Technik
- 10 Sonderausstellung
- 11 Wechselausstellung
- 12 Bibliothek

Architekten
Pfeiffer Ellermann Preckel,
Lüdinghausen

Projektleiter
Jörg Preckel, Daniela Büter,
Corinna Cardaun

Bauleiter
Christian Medding

Tragwerksplanung
HED Ingenieure, Dortmund

Haustechnik
Winkels Behrens Pospich In-
genieure, Münster

Bauherr
Landschaftsverband Westfa-
len-Lippe, Münster

**Die neue Haupttreppe wurde
im Winkel von West- und
Gästeflügel angeordnet. Die
Giebelwand des Gästeflügels
zeigt wiederentdeckte Spu-
ren der ersten barocken Um-
gestaltung.**

Grundrisse und Schnitte im
Maßstab 1:750

